

Nachrichten



Kurt Herzog.

Linke setzen auf Erneuerbare Energie

Umweltsprecher im Landtag Herzog glaubt an Vollversorgung ohne Großkraftwerke

Stade (pa). Die Linken im Hannoveraner Landtag sind gegen neue Kohlekraftwerke. Sie setzen auf regenerative Energien jeder Art und Konzeption. Damit - so ist der umweltpolitische Sprecher der Linken-Landtagsfraktion Kurt Herzog überzeugt - könne in einigen Jahrzehnten der gesamte Energiebedarf gedeckt werden.

Ganz nahe bei den Grünen und den Umweltorganisationen sind die Linken in diesen Fragen. Doch sie vertreten offenbar als Einzige in dieser Konsequenz die These, dass regenerative Energiequellen zur Stromversorgung ausreichen. Andere Kritiker fossiler Kraftwerke sprechen noch von der Notwendigkeit von Gaskraftwerken.

Völlig verkannt werde das Potenzial des so genannten Repowerings, meint Herzog im Gespräch mit dem TAGEBLATT in Stade, wo der Landespolitiker auf

Einladung der örtlichen Linken einen Vortrag zu Thema "Energiewende" gehalten hat. Dahinter steht die Erneuerung vorhandener Windparks mit erheblich leistungsstärkeren Anlagen. Herzog: "Weniger Anlagen bei ähnlichen Ausmaßen bringen mehr als die doppelte Leistung." Allein auf diese Art könnte in den kommenden 20 Jahren der Anteil der Windkraft an der Stromerzeugung bei mehr als 30 Prozent liegen. Hinzu käme die gewaltige Dimension der Offshore-Anlagen.

Der Linke aus Lüchow-Dannenberg, der schon seit über 20 Jahren - früher bei den Grünen - Umweltpolitik betreibt, sieht Chancen im Bau von dezentralen Biogasanlagen mit Kraft-Wärme-Kopplung. Diese vielen kleinen Anlagen seien vor allem deshalb sinnvoll, weil sie dort gebaut würden, wo auch die Wärme genutzt werden könne. Damit würden Wirkungsgrade von durchschnittlich 80 Prozent erreicht.

Gerade im Küstenland Niedersachsen, das von Sturmfluten und einem Anstieg des Meeresspiegels durch einen zunehmenden Klimawandel besonders bedroht sei, sollte man doch Zeichen setzen, findet Herzog. Dabei verweist der gelernte Ingenieur auf das Küstenland Mecklenburg-Vorpommern, wo der Anteil der Windenergie schon bei rund 30 Prozent liege. Niedersachsen bringe es noch nicht einmal auf die Hälfte.

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG